



Rektorenkonferenz der deutschen  
Musikhochschulen in der HRK

leserbriefe@zeit.de

**Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann**  
Vorsitzende  
fon: +49 (0) 511 3100 231  
fax: +49 (0) 511 3100 300

Hochschule für Musik, Theater und Medien  
Hannover  
Emmichplatz 1  
30175 Hannover

08. Januar 2019

**Anna Körber**  
Geschäftsstelle  
fon: +49 (0) 911 21522-120  
fax: +49 (0) 911 21522-104

Hochschule für Musik Nürnberg  
Veilhofstraße 34  
90489 Nürnberg

info@die-deutschen-musikhochschulen.de  
www.die-deutschen-musikhochschulen.de

Berlin (UdK)  
Berlin (HE)  
Bremen  
Detmold  
Dresden  
Düsseldorf  
Essen  
Frankfurt am Main  
Freiburg  
Hamburg  
Hannover  
Karlsruhe  
Köln  
Leipzig  
Lübeck  
Mannheim  
München  
Nürnberg  
Rostock  
Saarbrücken  
Stuttgart  
Trossingen  
Weimar  
Würzburg

Leserbrief der Vorsitzenden der deutschen Musikhochschulen in der HRK, Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, zum Artikel „Schlechte Noten“ von Hannah Schmidt in der „Zeit“ vom 3. Januar 2019

### Musikhochschul-Bashing

Der „Schlechte Noten“ betitelte Beitrag von Hannah Schmidt lässt ein Zerrbild vom Studium an den Musikhochschulen in Deutschland entstehen. Es wird der Eindruck erweckt, die Ausbildung sei nicht zielführend und bereite die MusikerInnen zu wenig auf die Berufstätigkeit vor. Das Gegenteil ist der Fall. Daran ändern auch die angeführten Fallbeispiele einer Geigerin in der entmutigenden Bewerbungsphase um eine Orchesterstelle und eines nach dem Studium freischaffenden Tubisten sowie Gespräche mit Gerald Mertens, dem Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung, und Esther Bishop, die seit 2014 über den Verbleib von Musikhochschul-Absolventinnen und Absolventen forscht, nichts. Besonders ärgerlich ist die Behauptung, das „Curriculum der meisten Hochschulen sei konservativ ausgelegt“. Im Sinne „alle bösen Dinge sind drei“ wird neben den Schreckgespenstern „keine Stelle“ und „konservativ-marktferne Ausbildung“ dann noch das geringe Einkommen der Musikhochschul-AbsolventInnen thematisiert, um den Musikhochschul-Bashing-Sack wieder einmal zuzubinden – und das unter der Rubrik „Chancen“, so dass allen „Zeit“-Lesenden suggeriert wird, wie chancenlos es ist, Musik zu studieren.

Worin liegt das Interesse, Musikhochschulen auf diese Weise „schlecht“ zu schreiben? Das Curriculum der Musikhochschulen ist im Bologna-Prozess grundlegend reformiert worden, es sind neue Studiengänge entstanden, die auf freiberufliche künstlerisch-pädagogische und musikvermittelnde Lebensläufe vorbereiten. In den Hochschulen, im „Netzwerk Musikhochschulen.

Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung“ wie auch in der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) wird reflektiert und diskutiert, wie die Studiengänge mit Blick auf die sich verändernde Kultur zu reorganisieren sind.



## Die deutschen Musikhochschulen

Rektorenkonferenz der deutschen  
Musikhochschulen in der HRK

Dies alles nicht beachtend wird vielerorts, einmal mehr in Hannah Schmidts Beitrag, ein Zerrbild von den Musikhochschulen bedient und mit Zahlen „belegt“: Als Bezugsgröße wird die Gesamtzahl der an den deutschen Musikhochschulen Studierenden verwendet. Errechnet man darauf bezogen Prozentzahlen derjenigen, die Stellen in Orchestern antreten, dann scheint die Musikwelt vollkommen chancenlos. Das Beispiel der von mir geleiteten Hochschule zeigt: Nur für ca. 500 von gut 1500 Studierenden ist das Berufsbild „Orchester-MusikerIn“ von Belang, alle anderen studieren in Studiengängen mit guten Chancen auf dem späteren Arbeitsmarkt: 400 in musikpädagogischen Studiengängen, 250 in Medien- und Kommunikationswissenschaft, weitere in Gesang, Klavier, Komposition, Dirigieren, Chorleitung oder Kammermusik als dem Gebiet, auf dem – mit Blick auf den Abbau von Orchesterstellen – an den deutschen Musikhochschulen viele neue Studienangebote entwickelt worden sind. Bezöge man sich auf diese differenzierten Zahlen, wäre das Salz aus der Suppe, die die Medien seit einiger Zeit über die berufsmarktbezogene Verantwortungslosigkeit der Musikhochschulen zusammenrühren.

Es wird Zeit, andere Geschichten zu erzählen, dabei die Rubrik „Chancen“ ernstnehmend und ansetzend bei dem Foto im Artikel: Es zeigt keine Cello-Orchester-Gruppe, sondern eine Kammermusik-Formation. Das haben die Musikhochschulen längst begriffen: Die Studienangebote der deutschen Musikhochschulen eröffnen ein weites Spektrum von Chancen für vielfältige, verschiedene Stränge zwischen Konzertieren und Vermitteln individuell verknüpfende Berufswege für ihre AbsolventInnen in Deutschland, in Europa und in der Welt. Im Wissen um die sich wandelnde Musikkultur geht es in den Musikhochschulen längst um eine neue künstlerische Kreativität, was sich z.B. auch in der Formierung eines neuen Wettbewerbsformats (D-bü) dokumentiert. Dass es daneben an den deutschen Musikhochschulen weiterhin darum gehen muss, Nachwuchs für das *Weltkulturerbe deutsche Orchesterlandschaft* auszubilden, versteht sich von selbst. Auch darüber ließen sich Geschichten über gute Chancen erzählen und gute Noten verteilen. Die Absolventen der Tuba-Klasse an der Hochschule in Hannover, um Hannah Schmidts Fallbeispiele um ein positives zu ergänzen, sind über Jahre hinweg bis auf einen einzigen musikfern arbeitenden Absolventen auf Orchesterstellen in ganz Europa gelandet oder lehren in Hochschulen oder anderen Musikausbildungsstätten.

**Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann**  
Vorsitzende  
fon: +49 (0) 511 3100 231  
fax: +49 (0) 511 3100 300

Hochschule für Musik, Theater und Medien  
Hannover  
Emmichplatz 1  
30175 Hannover

**Anna Körber**  
Geschäftsstelle  
fon: +49 (0) 911 21522-120  
fax: +49 (0) 911 21522-104

Hochschule für Musik Nürnberg  
Veilhofstraße 34  
90489 Nürnberg

info@die-deutschen-musikhochschulen.de  
www.die-deutschen-musikhochschulen.de

**Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann**  
Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover  
Vorsitzende der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen in der HRK